

Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 8.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 11. Januar 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Brandschäden.

Die neuen Bestimmungen für Versicherung gegen Feuer.

Seit Neujahr ist ein neues Reichsgesetz über das Versicherungsverfahren in Kraft, welches u. a. auch für die Feuerversicherungen Bestimmungen enthält, die von den bisher gültigen in wichtigen Punkten abweichen. Diese Bestimmungen gelten für alle Versicherungsgesellschaften in gleicher Weise. Bei der Bedeutung, welche der Gegenstand allgemein hat, wollen wir hier die wesentlichen Änderungen kurz zusammenstellen.

Das ältere Verfahren verfuhr im allgemeinen nur gegen Schäden durch Brand oder Blitzschlag, sowie durch Explosion von Leuchtgas. Sollten andere Feuergefährten einbezogen werden, so waren dafür besondere Vereinbarungen zwischen der Versicherungsgesellschaft und dem Versicherungsnehmer (oder wie es jetzt heißt: dem Versicherer und dem Versicherten) nötig. Jetzt sind die Gefahrenquellen etwas erweitert. Auch ohne besondere Vereinbarung haftet die Gesellschaft für Schäden „durch Brand, Blitzschlag oder durch Explosion von Leuchtgas aller Art, auch wenn es zu anderen als Beleuchtungs-zwecken dient, oder durch Explosion von Haushaltungs-Heizeinrichtungen und von Beleuchtungskörpern“ — d. h. also durch Ofen-Explosionen, durch Schäden von explodierenden Petroleum-, Spiritus-, Gasolin-, Acetylen-Lampen, Gasföckern u. dergl. mehr, wogegen industrielle Heizungsanlagen, Anlagen für Maschinenbetrieb usw. nicht ohne weiteres eingeschlossen sind.

Belastet diese Bestimmung die Versicherungsgesellschaften mehr als früher, so ist eine andere wieder mehr zu deren Gunsten. Es werden ausdrücklich die Schäden ausgeschlossen, welche die versicherte Sache durch ein Feuer erleiden, dem sie ihrer Bestimmung gemäß ausgesetzt sind. Voraussetzung ist immer, daß es sich um einen Schaden durch ein Brandereignis handelt. Dadurch werden die sogenannten Vagatellschäden, die bisher im Geschäftsverkehr der Feuerversicherungen eine große Rolle spielten, ausgeschlossen. Derartige Schäden waren zum Beispiel das Einbrennen von Wäbern in Teppiche durch Kohlenteller oder weggefallene glühende Zündhölzer, Beschädigungen von Kleidungsstücken oder Wäsche durch Zigarettenfunken, das Herabfallen ausgehängter Wäsche auf eiserne Ofenplatten und dergleichen mehr. Bisher zahlten die Versicherungsgesellschaften für solche kleine Schäden aus Kulanz oder Konkurrenzrücksichten; in Zukunft dürfen sie, da die neuen Bestimmungen für alle Gesellschaften gelten, also die Konkurrenz beseitigen, sich in solchen Fällen weigern.

Zugunsten der Versicherten dagegen ist wieder eine andere Bestimmung, die sich auf den Umzug bezieht. In diesem Falle riht bisher die Versicherung, bis sie von der Gesellschaft neu bestätigt worden war. Das ist jetzt nicht mehr der Fall. Die Versicherung besteht jetzt auch für Brandschäden auf dem Umzuge sowie in der neuen Wohnung; doch muß der Versicherte ihr binnen vierzehn Tagen eine Anzeige schicken. Dann hat die Versicherungsgesellschaft das Recht, wenn etwa die neue Wohnung ihr gefährlicher erscheint, binnen einem Monate, von der eingetragenen Anzeige aus gerechnet, zu kündigen. Andernfalls geht die Versicherung weiter.

Auch gilt die Versicherung für den Fall, daß etwa häusliches Mobiliar oder Arbeitsgerät sich vorübergehend außerhalb der Wohnung befindet, für die die Versicherung abgeschlossen war. Indes tritt hier die Beschränkung ein, daß die Ersatzpflicht nur auf zehn Prozent der gesamten Versicherungssumme geht und im Höchstfalle 2000 Mark umfaßt. Nach besonderen Umständen eine weitere Ausdehnung wünschenswert, so steht dieser nichts im Wege, jedoch hat der Versicherte sich darüber mit der Gesellschaft besonders zu einigen.

Die übrigen Bestimmungen entsprechen im wesentlichen den bisherigen Gepflogenheiten. In einem Schlussparagrafen wird noch besonders hervorgehoben, daß eine stillschweigende Verlängerung des Vertrages von Jahr zu Jahr vereinbart werden darf, wenn nicht vor Ablauf der Versicherung eine schriftliche Kündigung erfolgt ist. Diese Kündigung wird auf höchstens drei Monate festgelegt. Auch nach Eintritt eines Versicherungsfalles, d. h. im Falle eines erlasspflichtigen Brandschadens, ist beiderseits Kündigung zulässig, und zwar gilt da die Kündigungsfrist von einem Monat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das Reichsamt des Inneren hatte in einem Schreiben an den deutschen Botschafter in London den Rückgang der Einfuhr deutscher Weine nach Großbritannien anzuzeigen, und ein besonderer Ausschuss des Vereins hat sich daraufhin mit der Frage eingehend beschäftigt. Der verminderte Absatz in England wurde allgemein zugegeben, und eine Reihe von Gründen dafür angeführt, so die Ausfuhr deutscher Weine dorthin, die Antialkoholbewegung, die Versteigerung kleiner Weine im Lande, die veränderte Geschmacksrichtung der Engländer, die Einfuhr französischer und australischer Weine sowie die ungünstigen Frachtkonverhältnisse. Bei der Beratung, was demgegenüber geschehen könne, kam der Ausschuss dahin überein, daß in einer ausgedehnten und umfangreichen Reklame das Hauptmittel

mittel zur Hebung des Verbrauchs deutscher Weine zu sehen sei. Da aber zu einer Reklame großen Stils selbstverständlich beträchtliche Gelder gehören, so hat der Ausschuss sich zugleich an die am meisten beteiligten Handelskammern gewandt mit der Anfrage, ob sie solche zur Verfügung zu stellen geneigt seien.

+ Auch den Kaiser hat man jetzt noch zu bemühen versucht, die törichte britische Mär zu widerlegen, daß bei festlichen Anlässen auf deutschen Kriegsschiffen stets auf den Tag der Abrechnung mit England getrunken werde.

Vor einiger Zeit hat bekanntlich Prinz Heinrich schon diese lächerliche Behauptung als Lüge gebrandmarkt. Nichtsdestoweniger hat sich kürzlich noch eine Londoner Persönlichkeit in der Angelegenheit direkt an den Kaiser gewandt. Darauf ist dem betreffenden Herrn aus dem Reichsmarineamt ein Schreiben zugegangen, in dem die ganze Geschichte nochmals als völlig erfunden bezeichnet wird. „Die deutschen Seeoffiziere“, heißt es ferner in dem Schreiben u. a., „die die höchste Achtung für ihre britischen Kameraden hegen und eine ebenso große Meinung von ihren Fähigkeiten haben und die einen Krieg zwischen England und Deutschland als eine große Katastrophe betrachten würden, müssen einen Toast dieser Art für ein verächtliches Stück Frivolität halten.“

+ Das preussische Staatsministerium hat in einer kürzlich ergangenen Entscheidung die eidliche Vernehmung von Zeugen durch andere, nicht richterliche Beamte als den Untersuchungskommissionen, im förmlichen Disziplinarverfahren als unzulässig erklärt. Der Finanzminister und der Minister des Inneren haben deshalb die Ober- und Regierungspräsidenten davon in Kenntnis gesetzt, daß eidliche Vernehmungen von Zeugen und Sachverständigen, die nicht durch den Untersuchungskommissionar selbst vorgenommen werden können, durch Ersuchen der zuständigen Amtsgerichte zu bewirken sind.

+ In einem Erlass des preussischen Ministeriums des Inneren wird angeordnet, daß bei der Einführung neuer und der Änderung bestehender Luftfahrtssteuern-Ordnungen die zur Zustimmung berufenen Behörden es sich ernstlich angelegen sein lassen sollen, darauf zu achten, daß die kommunalen Luftfahrtssteuern nicht in einer Höhe bemessen werden, daß sie zu einer Unterdrückung der beteiligten Gewerbebetriebe führen. Es soll auch seitens der Aufsichtsbehörden sorgfältig geprüft werden, ob die Steuerhöhen der bestehenden Luftfahrtssteuern-Ordnungen noch für angemessen erachtet werden können. Gegebenenfalls soll auf die Gemeinden eingewirkt werden, daß sie zu einer Änderung der Tarife sich entschließen.

+ Wie die Süddeutsche Volkspartei hat jetzt auch die linksliberalen Parteien zugestimmt und beschlossen, dem im Monat Februar einzuuberufenden Delegiertentag zu empfehlen, den durch den Biererausschuss vorgelegten Entwurf eines Einigungsprogrammes und eines Organisationsstatuts nebst Übergangsbestimmungen anzunehmen mit der Maßgabe, daß in das Organisationsstatut noch ein Absatz über die Rechte und Pflichten der Mitglieder aufgenommen werde. Außerdem soll dem Delegiertentag der Wunsch unterbreitet werden, der neuen Partei den einfachen Titel „Volkspartei“ zu geben.

+ Hinsichtlich der Ergebnisse der Postkonferenz, die im Reichspostamt abgehalten wurde, wird mitgeteilt, daß in Zukunft eine gewisse Mitwirkung des Publikums bei der Ausfüllung von Posteinlieferungscheinen vorgesehen werden soll. Die Ausfüllung des Einlieferungscheines soll teilweise wie bei den Zahlkarten im Postüberweisungsverkehr dem Publikum übertragen werden. Als erwünscht wurde es bezeichnet, Abändern von Paketen auf besonderen Wunsch die Möglichkeit der Erlangung einer Einlieferungsbescheinigung zu schaffen. Das von der Postverwaltung hierfür in Aussicht genommene Verfahren und die Erhebung einer Gebühr von 10 Pfennig für jede Bescheinigung wurde gebilligt. Sveds Ausbändigung von Schiffsbiesen an bestimmte Personen sollen Postlagerkarten (gegen eine Gebühr von 25 Pfennig für die Dauer eines Monats) ausgestellt werden. Ferner kam man betreffs des Postnachnahmeverkehrs dahin überein, für eine Einziehung von Nachnahmen auf Karten und Paketen besondere Formulare obligatorisch einzuführen. Zum Schluß wurde von den Vertretern der Post noch mitgeteilt, daß vom 15. d. M. Fensterbriefe auch nach dem Ausland abgehen können.

+ In hohem Maße ist die Reichsregierung auf Entwicklung des Schulwesens in Deutsch-Südwestafrika bedacht. Nach dem neuen Kolonialetat werden nicht weniger als zwei Oberlehrer, 16 Lehrer und 5 Lehrerinnen für Südwest gefordert. Ein Oberlehrer, der früher als Rektor im Etat bezeichnet war, ist Leiter der in der Entwicklung zur Realschule begriffenen Schule in Windhut und zugleich Leiter des ganzen Schulwesens der Kolonie. Neu gefordert werden ein Oberlehrer und vier Lehrerinnen. Die Anforderung der vier Lehrerinnen ist die Folge der für 1910 in Aussicht genommenen Errichtung neuer Schulen in Ruß, Gobabis, Alldamm und der Entsendung einer zweiten Lehrkraft nach Lüderikhuysen. Außer den von der Regierung unterstützten Schulen besteht noch eine katholische Schule mit Realschulklassen in Windhut und eine von den Bürgern Swakopmunds eingerichtete Realschule in Swakopmund.

+ Das deutsche Schutzgebiet von Neu-Guinea kann im neuen Jahre 1910 eine große deutsche geographische Forschungs Expedition erwarten. Die Landesständliche Kommission des Reichs-Kolonialamts hat schon seit langem den Plan einer genauen geographischen Erforschung des Kaiser-Wilhelmslandes erwogen und dem Reichs-Kolonialamt dementsprechende Vorschläge gemacht. Das Reichs-Kolonialamt hat für 1910 die Ausführung einer Expedition für den Fall in Aussicht genommen, daß der Reichstag den für die wissenschaftliche Erforschung unserer Schutzgebiete bestehenden „Afrikafonds“, der jährlich neu bewilligt werden muß, auch 1910 in der bisherigen Höhe wieder bewilligt. Die Expedition soll in das westliche Grenzgebiet von Kaiser-Wilhelmsland gehen, wo sie zusammen mit einer niederländischen Expedition das ganze dortige holländisch-deutsche Grenzgebiet möglichst genau untersuchen und kartographisch aufnehmen soll.

+ Im Großherzogtum Baden beteiligen sich in neuerer Zeit sozialdemokratische Wähler auch an kirchlichen Wahlen. In einem Industriort bei Rastatt ist es sogar vor wenigen Wochen den Sozialdemokraten gelungen, bei einer kirchlichen Erbschaftswahl mit großer Mehrheit zu siegen und neuerdings wird aus der Stadt Bretten, dem Geburtsort des Reformators Melanchthon, berichtet, daß dort der Wahlzettel der Kirchlich-Liberalen für die Kirchengemeindeversammlung nur dadurch siegte, daß die Sozialdemokraten ihre Leute zur Wahlurne brachten.

Großbritannien.

* Nunmehr befindet sich das britische Reich auch offiziell im Zeichen der Neuwahlen zum Unterhause. Am 10. d. M. fand in London der Kronrat statt, der die Auflösung des Parlaments proklamierte. Unmittelbar darauf wurden die Wahlbefehle für das neue Parlament, das dritte unter König Eduard, verfaßt. Dieses geschah, wie vorgeschrieben, durch den sogenannten Clerf der Krone.

Das englische Verfahren bei allgemeinen Parlamentswahlen ist erheblich umständlicher als auf dem Kontinent. Der Hauptleiter ist der „Clerf der Krone“. Dieser hat die Aufgabe, alle die verschiedenen Befehle an die Wähler, die Richter, die Bischöfe, die Commons auszusprechen und abzulassen, soweit England und Schottland in Betracht kommen. Die Befehle für Irland werden im Lande selbst ausgeschrieben. Ferner empfängt der Clerf der Krone alle Wahlergebnisse für das ganze Vereinigte Königreich und nimmt sämtliche Wahlbücher in seine Verwahrung. Sein Bureau befindet sich im Oberhause. Die Wahlbefehle werden an alle Grafschaftsherren, Bürgermeister und ähnliche Verwaltungsbeamte verfaßt, damit sie veranlassen, daß eine Wahl gemäß dem Geleze getroffen werde. Eine besondere Wirkung des Erlasses der amtlichen Parlamentswahlbefehle ist es, daß die Wähler von da ab sich mehr öffentlich am Wahlkampfe beteiligen dürfen.

Aus In- und Ausland.

Limmas, 10. Jan. In der ersten Sitzung unseres neuen Gemeinderats, der 14 sozialdemokratische und 6 bürgerliche Mitglieder zählt, wurde ein Sozialdemokrat, Milchhändler Pulvers, zum Vorsitzenden gewählt.

Stuttgart, 10. Jan. Die nationalliberale Partei hielt einen Parteitag ab.

Nürnberg, 10. Jan. Hier müssen infolge der Beamtenaufbesserungen und des Wegfalles des städtischen Oktrois die Kommunalsteuern von 140 auf 180 Prozent erhöht werden.

Wien, 10. Jan. In hiesigen politischen Kreisen war das Gerücht verbreitet, daß der türkische Exultan Abdul Hamid in geistige Umnachtung verfallen sei. Er verweigert jede Nahrungsaufnahme. Von anderer Seite wird allerdings das Gerücht als reine Erfindung bezeichnet.

Paris, 10. Jan. Ein Teil der Mission, welche die Abgrenzung von Dahome und Deutsch-Logo vorgenommen hat, ist nach Bordeaux zurückgekehrt. Wie ein Blatt konstatiert, sind die Beziehungen zwischen den französischen und deutschen Offizieren sehr herzlich gewesen.

Sofrida, 10. Jan. Der italienische Generalkonsul ist nach Afrika abgereist, um sich nach dem Ort der Ermordung Dr. Morghards und Benzonis zu begeben und ihre Leichen zu bergen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser nahm im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Wirtlichen Geheimen Rats von Valentini entgegen.

* Das Deutsche Kronprinzenpaar hat sich am 11. d. M. zum Jagdbesuch beim Fürsten Bick nach Fürstentum in Schlesien begeben.

* Prinz Friedrich von Preußen ist aus Petersburg wieder in Kiel eingetroffen.

Englischer Wahltrübel.

Su den bevorstehenden Unterhaus-Neuwahlen.
p. London, im Januar.

Noch vor der formellen Auflösung des Unterhauses am 10. Januar hat die Wahlbewegung heftig eingesetzt. Soweit diese sich hierzulande schon immer wesentlich anders als etwa eine Wahl in Deutschland, so nimmt sie diesmal unter dem Einfluß des großen Kampfes zwischen Unterhaus und Oberhaus, zwischen Liberalen und Konservativen, zwischen Freihandel und Schuttsoll wahrhaft groteske Formen an.

Auf dem europäischen Festlande wurde wohl niemand auf den Gedanken kommen, daß Lords, Pier und Bölle poetische Stoffe sein können; in England aber werden noch ganz andere Dinge poetisch verarbeitet. Es handelt sich nicht etwa um politische Satiren, sondern um ernste Gedichte, um stimmungsvolle politische Verse. Große Londoner Zeitungen bringen fast täglich ein Gedicht, in welchem die politische Frage des Tages in mehr oder minder schönen Versen behandelt wird.

Die Zeitungsredakteure erhalten täglich Hunderte von Gedichten. Wer nicht selbst dichterisch veranlagt ist, macht poetische Anleihen bei Horaz, Virgil und Shakespeare und erläutert die letzte Rede des ehrenwerten Herrn Lord George oder die des nicht minder ehrenwerten Lords Lansdowne mit Versen, die zu der Sache manchmal passen wie die Faust aufs Auge. Der arme Shakespeare besonders hat sowohl für wie auch gegen die Lords schon zahllose Verse liefern müssen. Vor einigen Tagen wurde gegen das Budget sogar ein Gedicht in lateinischen Hexametern veröffentlicht! Alle diese Poeme sind jedoch nur Verdrissenen für die Gebildeten. Weit interessanter ist die politische Volksmuse. Die Engländer singen gern und lieben vor allem den Chorgesang. Jede Wahlversammlung wird mit Musik eröffnet; in den meisten Fällen begnügt man sich mit einem Klavier oder mit einem Harmonium. Nach dem musikalischen Vorspiel singt man den „Land Song“, wenn es sich um eine liberale Versammlung handelt, und John Bull's Budget, wenn die Versammlung konservativ und schützamerikanisch ist.

Ein sehr wichtiger Teil des Wahltrubels ist auch das Wahlplakat. Es gibt Tausende solcher Plakate, und eins ist interessanter als das andere. Eines der wildesten stellt einen Lord mit dem Hermelinmantel und der Krone auf dem Kopfe dar, wie er den armen John Bull mit einem Dolche zu erstechen sucht. John Bull hat aber noch rechtzeitig gemerkt, daß ihm Unheil droht, und packt den Lord bei der Gurgel; den Ausgang des dramatischen Kampfes wird man Ende Januar sehen! Ein Plakat der Tarifreform-Liga zeigt einen armen, abgemagerten, halb verhungerten Arbeiter, der um Arbeit bittet; unter dem Bilde stehen die Worte: „Ein Opfer des Freihandels“. Auf allen konservativen Plakaten ist Lord George als Teufel, als Straßenräuber, als Vampyr, als Fuchs usw. dargestellt. Von den Broschüren aller Art, von den illustrierten Pamphleten, von den Dialogen und von den Novellen der Wahlpropaganda zu sprechen, ist ganz unmöglich. Die großen Organisationen der beiden Parteien lassen täglich Millionen von Flugdrucken, Exemplaren drucken. Jede dieser Organisationen hat ihre literarische Abteilung und besollet hervorragende Schriftsteller, die ausschließlich Wahlartikel schreiben müssen. Die Propagandamittel, über welche die politischen Parteien verfügen, sind geradezu wunderbar. Es steht ihnen ein ganzes Heer von Wahlstimmenjägern, Rednern, Wahlagenten und Reisenden der Politik zur Verfügung. Die ganze Wahlorganisation liegt hier in den Händen hochgebildeter, erfahrener Leute, die aus der Politik ein Geschäft machen. Die Wahlagenten beziehen manchmal 25 000 bis 30 000 Mark pro Jahr; die meisten von ihnen besitzen aber auch ein strategisches Genie, das der Partei unbezahlbare Dienste leistet.

Außer den Rednern, den Plakaten und den Broschüren gehört zu dem großen Wahltrubel als Hauptbestandteil noch J. C. G. Für einen Engländer genügen diese Anfangsbuchstaben; er weiß sofort, wer gemeint ist. Den anderen Europäern aber müssen wir sagen, daß es sich um Sir Frank Carruthers Gould handelt. Gould ist der Zeichner der „Westminster Gazette“, der populärste Karikaturist Englands, der wertvollste Besitz der liberalen Partei. Er hat für die Liberalen den Wahlbesieg von 1906 gewonnen und hofft auch diesmal zu siegen. J. C. G. ist in erster Linie ein Politiker und dann ein Künstler; das Geheimnis seines Erfolges besteht darin, daß er sofort die schwache Seite des Gegners erfasst und diese Schwäche mit zwei Bleistiftstrichen so darstellt, wie sie keine Rede, kein Artikel, kein Buch darstellen könnte. Dem Ruhme Balfours haben Goulds Karikaturen mehr geschadet als selbst die heftigsten Angriffe der politischen Gegner.

Goulds Meisterwerk ist Chamberlain, den sein Stiff fast 20 Jahre lang verfolgt hat. Verfolgt ist eigentlich nicht das richtige Wort, denn das Hauptmerkmal von Goulds Kunst ist die Gutmütigkeit. Seine Karikaturen sind niemals bösehaft und beleidigend, und es kann sich niemand durch ihn gekränkt fühlen. Der so häufig von ihm angegriffene Balfour ist einer seiner aufrichtigsten Verehrer, und von Chamberlain weiß man, daß er außer Orchideen auch Gouldsche Zeichnungen sammelt.

Lokales und Provinzielles

Werkblatt für den 12. Januar.

Sonnenaufgang	8 ⁵²	Mondaufgang	9 ²² V.
Sonnenuntergang	4 ⁰⁸	Monduntergang	4 ²⁷ V.

1721 Herzog Ferdinand von Braunschweig, preussischer Feldmarschall, in Braunschweig geb. — 1746 Pädagog Joh. Heinr. Pestalozzi in Zürich geb. — 1829 Schriftsteller Friedrich v. Schlegel in Dresden gest. — 1842 französischer Dichter François Coppée in Paris geb. — 1888 Zeichner Oskar Pletsch in Niederlöhn bei Dresden gest.

Die Veredelung des Obstes. Die Landwirtschaftskammern sorgen für die Verbesserung unseres Obstes. So teilt die Kammer der Mark Brandenburg mit, daß in den Gartenbauschulen zu Wittstock a. D., zu Krossen a. D. und zu Königsberg N.-M. 12 verschiedene Edelreiser von Äpfeln, 10 von Birnen und einige für Steinobst unentgeltlich abgegeben werden. Es ist erfreulich, daß unsere gärtnerischen Schulen den Kreis ihrer Tätigkeit immer mehr erweitern. Die Abgabe von Edelreislern ist eine praktische Methode, auch zu den nicht berufsmäßigen Bäumern den Sinn und die Freude an der Höherentwicklung einer Art zu bringen. Wir Menschen sind ja leider durch eine regellose und jedes tieferen Planes entbehrende Egoisterei dabei, uns immer weiter von dem Ideale manches Philosophen und aller Naturforscher zu entfernen: die Höherzüchtung der menschlichen Rasse, die Erzeugung des Übermenschen, dessen geistige Fähigkeiten und körperliche Gewandtheit sich zum Menschen verhalten soll, wie unsere menschliche Besonderheit zu der des Tieres — diese Hoffnungen und Träume verwerben im Winde. Beschreiben wir uns damit, daß unsere Einsicht wenigstens gelehrt hat, die Natur zu korrigieren, die Veredelung unseres Pflanzenbestandes loszuwerden von der groben Zufälligkeit und nach zielbewussten Gesetzen zu regeln. Deutschland hat zu lange gegögert, die Errungenschaften der modernen Obstzucht in die Dörfer zu tragen. Ein blickender Mensch hat die „glücklichen“ Besitzer schöner Äpfel- und Pflaumenbäume mit ihrer Gleichgültigkeit doch auch. Sie sagten sich: Welches Interesse habe ich, dafür zu sorgen, daß die „Herren Jungs“ bessere Äpfel — stehlen als früher. Man kann schließlich nicht vor jedem Baum einen Schutzmann stellen, bloß weil jetzt veredelte Früchte darauf wachsen. Aber das wäre ein gar zu ängstlicher Standpunkt. So seltsam das Pflanzen ist, das Beträuen der lieblichen Geschöpfe der Mutter Erde, so sehr gibt es doch Stolzgefühl, die Natur zu meistern, die uns meistert. Natur und Kunst zu einer neuen Schönheit zu verbinden.

y. Hagenburg, 11. Januar. Der „Landwirtschaftliche Bezirksverein“ in unserem Kreise, der sich im Laufe des vorigen Jahres so günstig entwickelt hat, wird sich auch

auf dem Gebiet des Vogelschutzes betätigen. Der Verein wird demnächst Verlepfische Nisthöhlen auf Kosten der Vereinskasse anschaffen.

Oberhallet, 9. Januar. Zwei fröhliche Wandergesellen sind der sechzehnjährige Benedikt und der elfjährige Hubert Schumacher von hier. Weil es ihnen für ihren Latendrang hier zu eng war und sie hier nichts Neues mehr lernen konnten, so machten sie sich am Tage nach Weihnachten auf die Wanderschaft. Zunächst wollten sie ihre verschiedenen Onkels in der Welt einmal aufsuchen. Zum Abschiednehmen nahmen sie sich gar keine Zeit mehr, also nur wie ab, zum hinteren Loch hinaus und los nach Kirchen a. S. Der Onkel war nicht zuhause, sondern in Siegen. So waren die Wanderburschen gezwungen, ihrem Onkel auf SchustersRappen nachzuwandern. So machten sie sich nun bequem, erholten sich von den Strapazen der Reise und schickten aus irgendeinem Weltwinkel ihren Eltern zwei Neujahrskarten. Die Mutter spionierte darauf den Burschen nach, aber auch nicht eine Spur von ihnen findet sie. Mittlerweile begann aber auch der Unterricht wieder. Doch das frische Wandern schien alles andere in Vergessenheit getaucht zu haben, auch die Schule ward vergessen. Da erinnerten sich die beiden, daß sie auch in Seck noch einen Onkel hatten. Also auf nach Seck. Der jüngere, dem die Sache doch bald bunt wird, wird von dem älteren der beiden mit einem „Schoppen“ getränkt. Von Seck gehts nach dem altherwürdigen Limburg, wo der Dom besichtigt und dann auch dem Herrn Bischof ein Besuch abgestattet wurde. Was denn der Herr Bischof gesagt hätte? Nun, er wäre froh gewesen, daß er sie auch einmal gesehen hätte. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten.“ Das Schicksal ereilte auch unsere Wanderburschen und zwar in Gestalt der Polizei, die die beiden aufgriff und der Heimat zuführte. Das war am 8. Januar. So nahm die Reise der fahrenden Schüler ein jähes Ende.

y. Vom Lande, 11. Januar. Vergangene Woche sind die Ergänzungszuschüsse zu den Lehrerbildungen auf Grund des neuen Gesetzes an die Gemeinden ausbezahlt worden. In unserem Kreise sind diese staatlichen Zuschüsse so reichlich ausgefallen, daß Gemeinden mit 200 Prozent Steuern und darüber nur ganz geringe Mehrleistungen gegen früher aufzubringen haben, und zwar je nach der finanziellen Lage der Gemeinde 15 bis 30 Mk. pro Jahr auf die Stelle. Die besorgten Gemüter, die von 1000 Mk. Steuererhöhung träumten und den Bankrott der Gemeinden schon vor Augen sahen, können sich also wieder beruhigen.

Hof (Westerwald), 9. Januar. In einer heute nachmittag bei Frau Rimmel Witwe hier, abgehaltenen Mitgliederversammlung des hiesigen Gesangsvereins wurde die Anschaffung einer seidenen Vereinsfahne beschlossen und mit der Lieferung Herr Wilh. Vatsch, Spezialgeschäft für Fahnen und Vereinsbedarfsartikel, in Hachenburg betraut. Der Verein, welcher nunmehr drei Jahre besteht, hat das diesjährige Bundesfest des Oberwesterwald-Sängerbundes übernommen und begehrt an demselben Tage das Fest der Fahnenweihe.

Vom Westerwald, 9. Januar. Verkehrte Welt! dürfte wohl der Wandersmann versucht sein, auszurufen, wenn er jetzt den Westerwald durchquert und in einzelnen Gemartungen das Feld voll pflügender Bauern sieht, wie sonst Ende April oder Anfang Mai. War manchem Landwirt kommt die jeztige milde Witterung trefflich zu statten, um die durch die schlechte Witterung des Nachsommers und Herbstes und den frühen Eintritt des Winters nicht beendeten Herbstarbeiten zu vollenden. Sieht man ab und zu sogar noch einen Nachzügler, der jetzt, anfangs Januar seinen Weizen dem Schoß der Erde anvertraut, aber notabene nicht wie es sonst bei der Weizenfaat üblich, für die nächstjährige, sondern für die diesjährige Ernte. Hoffentlich wird die alte Bauernregel: „Hartmonds Müden sollen dem Bauern das Futter raus jmden“ heuer zu Schanden, sonst dürfte fürs kommende Frühjahr wegen der knappen Futtervorräte keine geringe Futteralamität eintreten.

Höhr, 10. Januar. (Die Höhrer Tonindustrie im Jahre 1909.) Die Höhrer Tonwarenindustrie, umfassend feines Steinzeug, gewöhnliches Steinzeug, sowie Pfeifen, Tonröhren und Terracotta, lag im vergangenen Jahre vollständig darnieder. Im Gegensatz zum Vorjahre setzte im Frühjahr die Ausfuhr nach Amerika lebhafter ein und gab Anlaß zu Hoffnungen auf Besserung des amerikanischen Marktes. Jedoch erwies sich diese Vermutung als trügerisch, denn die Besserung war nur von kurzer Dauer, zumteil künstlich hervorgerufen durch die Furcht vor einer Erhöhung des amerikanischen Einfuhrzolles auf keramische Waren. Dies Schreckgespenst ging bekanntlich an uns vorüber. Der Geschäftsgang war, wie erwähnt, im Frühjahr etwas lebhafter, von der Mitte des Jahres an, aber wieder sehr schleppend, und die Leipziger Herbstmesse bot uns in der Industrie von Höhr ein trauriges Bild. In der mühsamen Geschäftslage ist es nicht zu betriebl. Klagen und Arbeiterentlassungen, da die meisten V. . . . neue, für Lagerware geeignete Artikel, wie Konservendbüchsen usw. aufgenommen hatten. Es muß bemerkt werden, daß die Tonpfeifenindustrie nicht so sehr über mangelnden Absatz zu klagen hatte. Es ist nämlich noch stets eine Begleiterscheinung des geschäftlichen Tiefstandes gewesen, daß Tonpfeifen sich im Gegensatz zu anderen Erzeugnissen ganz gut verkauften. Dies hängt wohl damit zusammen, daß in schlechten Zeiten mancher Raucher von der teuren Zigarre zur billigeren Pfeife übergeht. Die Fabrikanten gewöhnlicher Gebrauchswaren hatten neben schleppendem Absatz auch mit Zollschwierigkeiten bei der Ausfuhr nach

Dänemark zu kämpfen, die noch nicht behoben sind. — In der Feinsteinzeugindustrie hat die Kunstgewerbliche Richtung auch im verfloffenen Jahre gute Fortschritte gemacht. Künstler von Ruf, wie Rich. Niemerscheid, Professor Behrens u. a. haben sich in Entwürfen in dem urwüchsigsten Steinzeugmaterial erfolgreich versucht. Neuerdings arbeitet Prof. Albin Müller (Darmstadt) an der Wiedergeburt des hiesigen Steinzeug-Kunstgewerbes; er ist seitens des hessischen Kommunalverbandes zur Lieferung einer Reihe von 100 Entwürfen für die Westerwälder Industrie gewonnen worden, und die Fabrikanten widmen sich mit Eifer den gegebenen Entwürfen und Anregungen. Ohne Zweifel wird solche Mitwirkung hervorragender Künstler in Verbindung mit dem bewährten günstigen Einfluß, den die tgl. keramische Fachschule in Höhr ausübt, von nachhaltiger guter Einwirkung auf die Entwicklung der Höhrer Feinsteinzeug-Industrie sein, und zwar sowohl nach der kunstgewerblichen als auch der wirtschaftlichen Seite hin. Zum Schluß sei bemerkt, daß die anderen Orte des Rannensbäderlandes in gleicher Weise von der allgemeinen Geschäftslage betroffen worden sind.

Siegen, 10. Januar. Ueber die Lage der Siegerländer Eisenindustrie schreibt die „Köln. Ztg.“: Das Jahr 1909 hat sich für die Eisenindustrie doch besser entwickelt, als bei dessen Beginn angenommen werden konnte. Bis in den Monat Dezember hinein zeigte sich eine zwar langsame, aber desto ausdauerndere Befestigung des Marktes. Während am Anfang des Jahres die Stimmung sehr gedrückt war, besonders deshalb, weil durch Vorgänge wie die Auflösung des Roheisen-Syndikates usw. Ausichten auf Besserung durchaus nicht zu erkennen waren, trat gegen Mitte des Jahres ein Umschwung ein. Eine kleine Belebung wurde durch bessere Beschäftigung in verschiedenen Industriezweigen hervorgerufen, der ein vorsichtiges Anziehen der äußerst niedrigen Preise für einzelne Erzeugnisse bald folgte. Diese Tatist wurde mit Erfolg bis in den letzten Monat beibehalten. Nun darf aber nicht angenommen werden, daß die Aufbesserung allseitig vollständig ist und weitere Wünsche für das neue Jahr nicht vorhanden und berechtigt wären. Es sei festgestellt, daß auch heute noch genug Material zu und auch unter Selbstkosten abgegeben wird. Im Dezember ist das Geschäft selten so flott, wie im November. Die bevorstehenden Geschäftsabschlüsse der verschiedenen Werke dann die Feiertage und die Vorbereitungen dazu sind dem Handel hinderlich; in günstigen Konjunkturen läßt der Januar etwas einholen. Auch diesmal war es etwas stiller, zumal die Monate vorher zum Eindecken des Bedarfs sehr reizten. Die Werke sahen sich daher veranlaßt, auf Abruf der zur Lieferung bis Ende des Jahres gekauften Mengen zu drängen. Dadurch war es möglich, größere Ruhepausen in den Betrieben zu vermeiden.

Kurze Nachrichten.

In eingeweihten Kreisen wird die Höhe des Schadens, mit dem die Garantiefondszeichner zur Deckung der Unterbilanz der Frankfurter Aia geogen werden müssen, nunmehr auf 20 Prozent angegeben. Bisher war stets nur von 15 Prozent die Rede. — Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag nachmittag an der großen Kurve zwischen Osterpai und Braubach. De mit Fährschrauben der Schwellen beschäftigte Streckenarbeiter Kromm wirt W. Windschütz hatte zu spät bemerkt, daß ein Güterzug auf Berg und ein Schnellzug zu Tal zu gleicher Zeit herankamen; aus den ersten Warnungsrufen seines Mitarbeiters hatte er wohl überhört, geriet aber, als er die Gefahr wahrnahm, derart in Verwirrung, daß er, anstatt auf die Seite zu springen oder sich auf die Erde zu werfen, zwischen beiden Gleisen stehen blieb. Wahrscheinlich wurde er von dem Schnellzug an den Kopf getroffen und in die Räder des Güterzuges geworfen. Als die Hüge vorbei waren, lag die verstümmelte Leiche, von der fast der ganze Kopf abgerissen war, zwischen beiden Gleisen. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe und drei erwachsene Kinder. — In einer Schiefergrube bei Trimb im Kreise Mayen hatte ein 24 Jahre alter Bergmann fünf Schiffe geholt, von denen einer verlor, als der Bergmann nachsehen wollte, ging der Schuß plötzlich los und zerstückte ihm den Kopf. — Aus der Wohnung des Dr. Oskar Salomon in Coblen wurden Wertgegenstände, ferner ein Portemonnaie mit 1200 Mk., ein Goldbock mit 140 Mk., ein Brillantring und sonstige Sachen, insgesamt etwa 2500 Mk. Wert, gestohlen. Der Einbruch ist mit einem Leiter ausgeführt worden. Diese wurde an den Balkon angelegt und von hier aus ist der Dieb durch ein Fenster in den ersten Stock eingestiegen. — Der Referendar des Wie s b a d e n e r Landgerichts Anthes, hat sich in einem Marburger Restaurant am Sonntagabend erschossen. Er stammt aus einer angesehenen alt-nassauischen Familie. — Unweit der Haltestelle Marburg-Süd ließ sich am Freitag früh der Rekrut Schneider vom Zuge überfahren. Was den jungen Jäger, der aus Sondheim bei Homburg stammt, zum Selbstmord getrieben, ist ein Rätsel, da er im Bataillon als tüchtiger Soldat beliebt war.

Nah und fern.

o Weimariische Vermählungs-„Taler“. Aus Anlaß der Vermählung des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen werden Dreimarkstücke mit den Bildnissen der Neuvermählten geprägt werden. Es war beabsichtigt, die Münzen bis zum offiziellen Einzuge des künftlichen Paars in die Landesresidenz fertigzustellen, doch ist es zweifelhaft, ob sich dies noch ermöglichen lassen wird.

o Die elektrifizierte Badeanstalt. Durch Erbschluß der elektrischen Leitung wurden plötzlich das Schwimmbad und die Bannbäder der städtischen Badeanstalt in Solingen elektrisch. Die Badegäste, die sich im Wasser befanden, verspürten plötzlich ein Bröckeln auf dem ganzen Körper und diejenigen, welche die Treppen betraten, um Metallteile, wie Wasserhähne usw. berührten, erhielten leichte elektrische Schläge. Der Betrieb der Badeanstalt wurde sofort auf eine halbe Stunde gestoppt, in welcher Zeit die schadhafte Stelle der Leitung ausgebessert war.

o Die Schwanenburg wird wieder aufgebaut. Als eine diesbezügliche Eingabe der Bewohner des ehemaligen Herzogtums Cleve an den Kaiser um Wiederaufbau der alten Schwanenburg, der Residenz der früheren Herzöge und zeitweise auch der Hohenzollern, erklärte der Kaiser dem Generaldirektor Manger aus Cleve persönlich, daß den gedauerten Wunsch erfüllen werde.

find. —
verblüde
schritt
scheid
in dem
Neuer.
an der
bes; er
des zur
für die
und die
an Ent
solche
ung mit
ramische
ter Ein
teinzug
gewerb
Schlusse
erandes
äftsflau
erländer
ahr 1900
delt, als
bis in
par lang
Marties
ung sehr
änge wie
usichten
en, trat
n. Ein
g in ver
ein vor
einzelne
it Erfolg
arf aber
allseitig
ne Jahr
stgestellt
uch unter
ist das
ie bevor
a Werte
zu sink
uren läß
es etwas
decken de
her ver
es Jahres
möglich
ermeiden
mit den
der Frank
gent ange
— Ge
minnig
a ch. De
iter Arne
üterzug
amen; aus
wohl über
in Verwa
ch auf d
achschle
and in d
waren, la
erissen wa
eine Wirt
bei Teim
ünf Schü
nachebe
den Stog
oblen
00 Mt, es
Sachen,
ist mit ein
n ange
ersten St
andgerich
n Somer
nassauisch
am Feite
den jung
Selbstm
iger Solde
us Anst
Ernst po
a Sachse
niffen de
nigt, die
fürstliche
och ist e
wird.
schluß de
immbaß
anstalt
im Wasser
ein ganz
traten un
erhielte
badeanst
in welch
ert war.
aut. W
hemalige
ufbau d
in Derz
der Rall
ich, das

Ein Luftballon zu versteigern! Diese doch wohl nicht alltägliche Anzeige hatte einen großen Teil der Kieler Einwohnerschaft nach einem vor der Stadt gelegenen Sportplatz gelockt, wo sie die Ballonhalle in dichten Scharen umdrängten. Leider kamen die Neugierstüßern aber schließlich doch nicht auf die Kosten: nach ziemlich langem Warten auf den Beginn der Auktion erklärten ihnen schließlich ein Angekaufter des Ballonbesizers, daß die Versteigerung unterbleibe, weil inzwischen der Schuldner und Ballonherr bei den Gläubigern alles glatt gemacht hatte.

Ozeanfahrt ohne Steuer. Witten auf der Fahrt von New York nach Bremen hatte der Mondampfer „Prinzeß Irene“ das Steuer verloren; er konnte aber trotzdem seinen Kurs fortsetzen. Der Kapitän des Dampfers hat nun durch drahtlose Telegraphie gemeldet, daß er ohne Hilfe den Englischen Kanal zu erreichen denkt. Die Geschwindigkeit des Dampfers, der nur mit Hilfe der Schrauben gesteuert wird, beträgt 10 bis 12 Seemeilen. Obgleich durchaus keine Gefahr für das Schiff vorhanden ist, hat der Norddeutsche Lloyd ihm den Tender „Seeadler“ nach Beach Dead entgegengeschickt. Der Dampfer „Prinzeß Irene“ geht direkt nach Bremerhaven weiter.

O Geständige Brandstifter. Ein Brand im Harzburger Hotel „National“ hat nun seine Aufklärung gefunden. Der verhaftete Hotelbesitzer Buchheister hat gestanden, daß seine Frau und er umfassende Vorbereitungen für eine Brandstiftung getroffen hatten, die dann sein Bruder befohrte, während sie nach Magdeburg gefahren waren. Der Brand wurde seinerzeit sofort bemerkt und leicht gelöscht.

O Die erste Armenvorsteherin der Reichshauptstadt. Frau Ottilie Gerndt ist im Berliner Rathaus durch Stadtrat Münsterberg feierlich in ihr Amt eingeführt worden. Frau Gerndt hat als Vertreterin des bisherigen Vorstehers der betreffenden Armenkommission sich für ihr Amt vorbereiten können.

O Ein gewalttätiger Besucher. In dem katholischen Barmherzigenhaus in Hildesheim wollte nach abends nach Schluß der Besuchszeit der Arbeiter Raugard seine Braut besuchen. Als der Wärtner ihm den Eintritt mehrte, schoß Raugard auf denselben und flüchtete dann, um sich in einer Nebenstraße selbst eine Kugel in die Brust zu jagen. Beide liegen fast hoffnungslos darnieder.

O Brand in einem Petersburger Großfürsten-Palast. Im Kraftwagenkutschen im Petersburger Palast des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch explodierte ein großer Benzinbehälter, der in der Nähe eines überheizten Ofens stand. Das einstöckige Gebäude, in dem der Schuppen lag, mit der Geschirrkammer wurde ein Raub der Flammen. Ein Chauffeur und ein Kutscher wurden getötet. Das Feuer zerstörte mehrere elektrische Drahtleitungen, so daß Kurzschluß entstand und das ganze aus Eisen gefertigte Dach auf einmal elektrisch geladen war. Eine Anzahl Leute, die über das Dach zu entkommen suchten, empfingen so starke elektrische Schläge, daß sie unfähig waren, sich weiter zu bewegen. Erst Feuerwehrlente mit Isolierschuhen konnten die Unglücklichen retten.

O Gasexplosion im Schülerpensionat. Bei einer Gasexplosion in dem Knabenpensionat Kieps in London wurden 20 Schüler mehr oder minder schwer verletzt. Zwei mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Über die Ursache der Explosion fehlt bis jetzt jede Erklärung. Innerhalb eines Jahres ist dies das zweite derartige Unglück in der Anstalt.

O Das verunkunte Krankenhaus. Über die Ursache der Katastrophe, der das Bergmannskrankenhaus in Naib zum Opfer fiel, wird geschrieben, daß es sich um einen Schachsteinbruch handelt. Gerade unter dem Spital befanden sich Schächte, und bei den dortigen Arbeiten abgegebene Sprengschüsse veranlaßten, daß das erschütterte schwere Gebäude seinen Baugrund eindrückte. Man beschloß, den Naib-Bach abzuleiten, der durch die Terrainverschiebung in seinem Lauf gestört, droht, in die Risse, welche durch den Einsturz entstanden, einzustürzen, wobei die Gefahr besteht, daß die ganzen Schächte erlaufen. Von einer Bergung der Leichen muß zeitig abgesehen werden. Das Loch, in dem das Spital verankert ist, ist mehr als 200 Meter tief und mit Wasser und Schlamm angefüllt.

O Der Polizistenhaffer mit den Stachelspannen. In Paris sollte der Strolch Liaboeuf verhaftet werden. Zwei Polizisten hatten kaum zugegriffen, als sie unter heftigsten Schmerzen ihre blutenden Hände wieder zurückziehen mußten. Der Verbrecher hatte seine Arme und Handgelenke mit Stachelbändern bewehrt. Die für einen Augenblick eintretende Bestürzung der Beamten benutzte Liaboeuf, um einen von ihnen durch Dolchschläge schwer zu verletzen und den andern durch zwei wohlgezielte Schüsse zu töten. Dann entfloß er. Im Korridor eines kleinen Hotels wurde er schließlich entdeckt und erst nach einer förmlichen Schlacht unschädlich gemacht. Nur mit Mühe konnte der Verhaftete vor der Wut des Volkes geschützt werden. Die Beamten, die Liaboeuf dingfest machten, erhielten Belohnungen. Der erschossene Beamte soll feierlich zu Grabe geleitet werden.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 10. Jan. Der 66jährige Postkassener Rüder wurde vom Dienstaute des Polizeipräsidenten totgeschossen. Den Chauffeur soll keine Schuld treffen.

Berlin, 10. Jan. In der Rotweh hat der Kaufmann Bronau den als Raufbold bekannten Kutcher Wichmann erschossen, der ihn belästigt und tätlich angegriffen hatte.

Berlin, 10. Jan. In einer Laubenkolonie im Norden der Stadt haben sich der Galvaniseur Intinsky und dessen Geliebte, eine Frau Erdmann, durch Zyanalkali vergiftet.

Breslau, 10. Jan. In der „Deutschland“-Grube bei Schwientochlowitz wurden durch eine Dynamitexplosion ein Bergmann getötet, zwei lebensgefährlich verletzt.

Petersburg, 10. Jan. Im „über eines kleinen Theater“ wurde der jüngere Wärtner des Hauses in seinem Schlafzimmer tot aufgefunden.

Arad, 10. Jan. Aus dem von hier nach Besce verkehrenden Postwagen haben Diebe 80 000 Kronen geraubt, nachdem sie die eiserne Kasse erbrochen hatten.

Lissabon, 10. Jan. Infolge eines durch Explosion entstandenen Brandes wurde das englische Klubhaus zu einem beträchtlichen Teile zerstört.

Valermo, 10. Jan. In Sarcataldo wurde der Seidenhändler Quatro erdolcht in seinem Bett aufgefunden. Ein Anhänger der Mafia, der nach der Tat gemächlich eine Flasche Wein leerte, dürfte den Mord begangen haben.

Der Kassenraub zu Gladbeck.

§ Essen, im Januar.

Am 14. Januar beginnt vor der hiesigen Strafkammer der Prozeß wegen des Kassenraubs zu Gladbeck. Die Beche Gladbeck ist fiktives Eigentum und steht unter der Verwaltung der Königlich Preussischen Post- und Eisenbahnverwaltung. Gestohlen wurden 279 500 Mark in Gold- und Papiergeld.

Der Diebstahl erfolgte in der Nacht vom 4. zum 5. November d. J. Man fand zunächst vor einem Rätsel, wie die Diebe trotz der umfangreichen Sicherheitsvorkehrungen den verwegenen Raub bewerkstelligen konnten. Die Untersuchung setzte sofort mit allen Kräften ein. Polizeibunde wurden auf die Spuren losgelassen und eine ganze Anzahl auswärtiger Polizeibeamten vertrieben, bis schließlich die Leitung der Recherche in die Hände des Berliner Kriminalkommissars von Treschow gelegt wurde, dem es auch in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang, die Diebe in den Personen des Schichtmeisters Opel und des Maschinenstellers Reuß zu ermitteln. Verdächtig hatten sich die beiden durch große Geldausgaben gemacht, die sie für Wein und Weiber in anrüchigen Kneipen in Düsseldorf gemacht hatten. Ferner meldete sich ein Dienstmädchen, die gesehen hatte, wie in einer Nacht in dem Garten des Reuß gegraben wurde. Kriminalkommissar von Treschow schritt alsbald zur Verhaftung der beiden Verdächtigen, die zunächst den Diebstahl glatt leugneten. Im Laufe der weiteren Untersuchung kam zunächst heraus, daß Reuß sowohl wie Opel seit Jahren umfangreiche Unterschlagungen bei Lohnzahlungen begangen hatten. Als man dann Reuß die Auslagen seiner Verwandten und Bekannten vorhielt, bequante sich zuerst dieser, dann auch Opel zu einem Geständnis. Reuß bezeichnete eine Stelle in seinem Garten, an der das Geld vergraben sei. In einer Laube ungefähr 50 Meter vom Hause entfernt, wurden von den Polizeibeamten Nachgrabungen angestellt und dabei tatsächlich gegen 78 000 Mark in einem sorgfältig gearbeiteten Blechfaß gefunden. Kleinere Beträge wurden in den Wohnungen der beiden Diebe gefunden. Es fehlten aber immer noch gegen 150 000 Mark in Papiergeld, von denen Reuß behauptete, daß er sie aus Angst verbrannt habe. Durch einen Zufall gelang es der Gladbecker Polizei auch diesen Betrag herbeizufischen. Die Summe war durch die Hände der vier Brüder des Reuß gegangen und wurde bei einem von diesen im Keller vergraben gefunden. An der ganzen veruntreuten Summe fehlen bisher noch rund 22 000 Mark, so daß der Schaden für den Bergbau ein nicht allzu großer ist. Die Diebe hatten den Einbruchsplan von langer Zeit vorbereitet. In dem Kassenversteck hatten immer abwechselnd vier Schichtmeister Wache. Wenn Opel an der Reihe war, nahm er von dem Safeschlüssel, deren im ganzen vier vorhanden waren, Abdrücke, nach denen Reuß dann die Nachschlüssel herstellte. Am Abend des 4. November langte der Betrag von 279 500 Mark in der Kasse an, der zur Auszahlung der Löhne an die Bergarbeiter der Müllersschächte bestimmt war. Opel bekam damals den ihm noch fehlenden Hauptschlüssel und setzte den Diebstahl so ins Werk, daß er in dem Augenblick, wo der Wächter sich auf seiner Runde von dem Kassenraum etwas entfernt hatte, die Geldkassette dem draußen wartenden Reuß herausreichte. Opel genoh in Gladbeck einen sehr guten Ruf. Er sowohl wie Reuß ist verheiratet. Letzterer hat schon ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Er war verschiedentlich auf Dampfern beschäftigt, von denen er mehrfach desertierte. Er gilt als der Hauptanführer der mehrere Jahre zurückliegenden Unterschlagungen an den Lohngeldern, da er ein sehr luxuriöses Leben führte. Wegen Beihilfe zu dem Diebstahl werden sich übrigens auch die vier Brüder des Reuß zu verantworten haben, von denen der eine als Klempner die Blechkästen für die Aufbewahrung des Geldes angefertigt hatte.

Welt und Wissen.

Säuglingsvergiftungen durch Opium. In Deutschland sterben jährlich 400 000 Kinder, noch bevor sie das erste Lebensalter erreicht haben. Die Säuglingssterblichkeit beträgt in Schweden 9 Prozent, in Schottland 12 Prozent, in Deutschland dagegen über 20 Prozent, ja in einigen Fabriksstädten 35 Prozent. Das ist eine wahrhaft grauenhafte Differenz, zumal wenn man bedenkt, daß der größte Teil der Kinder lebenskräftig zur Welt kommt. Augenblicklich wird ja zwar in Wort und Schrift Schut den Kindern gepredigt. Auf einen „Schut“ ist bis jetzt aber vergebens hingewiesen worden, nämlich auf den Schut gegen Vergiftung der Säuglinge. Nicht absichtlich werden die Kleinen vergiftet, sondern aus Leichtsinne und Faulheit. Um die Kinder zu beruhigen, wird ihnen, ganz abgesehen von Schnaps und Bier, der berückende Schlaf, Rohn- oder Kindertee bezogen. Srup eingegeben. Die unreifen Mohnkapseln enthalten in ihrem Milchsaft Opium. Dagegen sind kleine Kinder äußerst empfindlich. Soweit bis jetzt bekannt, sind es namentlich die durchweg kinderreichen Industriebezirke, wie das Rheinland, wo der Konsum der Mohnpräparate und die Kindersterblichkeit am höchsten sind. Jedenfalls ist sicher, daß der Umgang mit diesen Präparaten, die in den unteren Volksschichten, besonders dort, wo man fremde Kinder in Kost hat, allgemein benutzt werden, vielen Säuglingen das Leben kostete und noch kostet. Die freie Abgabe des Mohn-„Tees“ usw. müßte verboten und die Droge, wie in der Schweiz, nur gegen ärztliches Rezept verabfolgt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ „Doppelte Moral“ vorm Reichsgericht. Peter Ganter war seinerzeit wegen der Verlesung der sogenannten „blauen Briefe“, in denen er seine „Doppelte Moral“ pries, und mit denen er vielen manche unruhige Stunde bereite, zu insgesamt ein Jahr Gefängnis verurteilt worden. Das Urteil nahm als erwiesen an das Verbrechen der Privat-urkundenfälschung und das Vergehen des Betruges. Wegen eines Vergehens gegen das Postgesetz wurde Ganter zu einer Geldstrafe von 3134 Mark verurteilt. Dagegen legte Ganter das Rechtsmittel der Revision ein. Der Verteidiger Justizrat Bernheim (München) beantragte die Aufhebung des Urteils, der Reichsanwalt dagegen Verwerfung der Revision. Die Entscheidung wurde bis zum 29. Januar vertagt.

§ Eine eigenartige Verleumdung. Der Kaufmann Rosenberg aus Schwabach richtete, als die Wahl des früheren Schwäbischen Bürgermeisters Weiler nicht bestätigt worden war, an den Schwäbischen Polizeipräsidenten die Frage, ob er wegen der Nichtbestätigung des Stadtoberhauptes „von Heilmann“ hinterbracht wurde, stellte gegen R. Strafantrag wegen Verleumdung. Eine Einigung zwischen den Parteien kam nicht zustande. Das Schöffengericht in Gmünd verurteilte Rosenberg unter Auflegung der Kosten zu einer Geldstrafe von 50 Mark.

Vermischtes.

Edison über die goldene Zukunft. Edison prophezeit jetzt in einem amerikanischen Blatte, daß in 200 Jahren die Welt Wunder erleben wird. Der Mensch wird im Jahre 2100 gelernt haben, aus Erde, Wind und Beizeiten den größtmöglichen Nutzen zu ziehen und alles, was er für seinen Lebensunterhalt braucht, auf ihnen zu gewinnen.

winnen; das ganze Leben wird dann so billig sein, daß jeder Arbeiter sich Ausgaben wird gestatten können, die jetzt nur ein Millionär sich leisten kann. Der berühmte Erfinder glaubt, daß der Menschheit vom Radium großes Heil kommen wird, und daß sogar die Rauchwolken, die von den Vulkanen ausgestoßen werden, sich zu industriellen Zwecken werden verwerten lassen. Er glaubt, daß in nicht ferner Zukunft die Kleidungsstücke so billig sein werden, daß selbst die ärmsten Leute sich nach der Mode kleiden können.

Ein neuer Frauenberuf: Notenschreiberin. Erwerbsuchenden Frauen schlägt der Pariser Komponist Coquard als neuen lohnenden und nicht anstrengenden Beruf vor: das Aufschreiben von Orchesterstimmen. Allerdings sind musikalische Kenntnisse erforderlich. Coquard meint, eine Dame möge die Kunst des Aufschreibens gründlich erlernen, um ein Bureau zu eröffnen, in dem nur weibliche Hilfskräfte beschäftigt werden. Der Verdienst beträgt zurzeit für eine geschickte Kopistin 10 bis 15 Franken pro Tag.

Handels-Zeitung.

Berlin, 10. Jan. (Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) W = Weizen, R = Roggen, G = Gerste (Bg = Braugerste, Fg = Futtergerste), H = Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert in Königsberg W 228, R 165, H 153, Danzig W 229, R 164-165, G 156-157, H 152-160, Stettin W 217, R 158, H 152-157, Rostock W 224-226, R 159, G 152, H 153, Breslau W 229-230, R 162, Bg 158, Fg 145, H 155, Berlin W 228-228, R 162-165, H 164-174, Dresden W 218-228, R 161-167, Bg 157-172, Fg 135 bis 140, H 167-173, Brauns W 212-223, R 162-164, G 164 bis 168, H 160-177, Kiel W 208-215, R 155-160, H 155 bis 165, Hamburg W 218, R 158-165, H 160-170, Hannover W 220 bis 222, R 158-160, H 166-168, Reuß W 224, R 162, H 155, Frankfurt a. M. 234-236, R 168-170, G 165-175, H 157,50-167,50, Mannheim W 237,50, R 172,50-175,50, H 165-167,50.

Berlin, 10. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl für 1000 Kilogramm brutto Nr. 00 27,75-30,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,30-22,10. Weizenmehl. — Rüböl. Abn. im laufenden Monat 57-57,50-57,90. Mai 56,70-56,80-56,70-56,60. Feit.

Wiesbaden, 7. Jan. Viehhof-Marktbericht. Auftrieb: 84 Kälber, 126 Kälber, 49 Schafe, 186 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 78-80 M., 2. 73-75 M.; Bullen 1. Qual. 60-65 M., 2. 55-60 M.; Kühe und Kälber 1. Qual. 74-80 M., 2. 67-70 M.; Kälber 1. Qual. 73-80 M., 2. 66-70 M.; Schafe 1. Qual. 71-80 M., 2. 60-70 M.; Schweine 1. Qual. 74-80 M., 2. 71-80 M. per Ztr. Schlachtgewicht.

Frankfurt, 10. Jan. Der heutige Viehmarkt war mit 411 Ochsen, 42 Bullen, 1158 Kühen und Färsen (Stiere und Kälber) 475 Kälber, 251 Schafen und Hammeln und 1977 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. 43-48, 2. Qual. 38-41 M.; Bullen 1. Qual. 38-41, 2. Qual. 34-40 M.; Kühe und Kälber 1. Qual. 36-41, 2. Qual. 34-40 M. per Ztr. Lebendgewicht. Kälber 1. Qual. 60-65, 2. Qual. 52-56 M.; Schafe 1. Qual. 29-32, 2. Qual. 26-28 M.; Schweine 1. Qual. 74-80, 2. Qual. 71-80 M. per Ztr. Lebendgewicht.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen Buchdruckerei des Erzählers vom Westerwald.



Knorr's
Suppen
Fix und fertig — 3 Teller 10 Pfg.



Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse,
Fleischspeisen etc.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein. Jede Standflasche enthält 1 Gutschein.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter Zufund 3 wöchentlich vom Verlag M. 3.25. Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie die Probe-nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47.

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 47, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei.

Bekanntmachung.

Alle Militärflichtigen, welche im Jahre 1910 das 20. Lebensjahr vollenden und diejenigen der früheren Jahrgänge, welche eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. auf dem Bürgermeisteramt zur Rekrutierungssammrolle anzumelden.

Diejenigen Militärflichtigen, welche dieser Aufforderung gar nicht oder nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist Folge leisten, werden bestraft.

Es wird besonders bemerkt, daß auswärtig Geborene ihren Geburtschein vorzulegen haben.

Hachenburg, den 5. Januar 1910.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Fischereiverpachtung.

Am 24. Januar 12^{1/2} Uhr mittags, werden im Hotel Krone-Hachenburg, die Fischereien im Wiedbach, Strecke Pulvermühle—Provinggrenze ja. 2,6 km und im Altstadt-Gatterter-Bache, ja. 2,1 km (beides Forellengänge) auf 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet.

Königl. Oberförsterei, Hachenburg (Westerwald).

200 Mark Belohnung

bekommt derjenige, der einen Wilderer in der Gemarkung Höchstebach und Wied so zur Anzeige bringt, daß er gerichtlich bestraft werden kann.

Die Jagdpächter

Zu Auftrag:

W. Hünnes, O. Geronne, Köln. Förster Pitzer.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhrmacher und Uhrenhandlung

empfehlen sein reichhaltiges Lager in

Damen- und Herren-Uhren, Regulateure, Wecker

Goldwaren

als Trauringe, Herren- und Damen-Ringe, Broschen und Ohrringe, Armbänder, Kreuze, Ketten. Uhrketten in Gold, Double und Nickel.

Brillen, Thermometer, Barometer, Feldstecher.

Schmucksachen nach Photographie

sowie Vergrößerungen werden bestens ausgeführt.

Elektrische Taschenlampen billigst.

Waffen und Munition.

Heinr. Orthey, Hachenburg

Erste mechanische Drechserei mit Motorbetrieb am Platze

Liefert in kürzester Zeit zu billigen Preisen alle vorkommenden Drechslerarbeiten in Holz, Horn und Elfenbein

Kegel und Kegelkugeln

sowie Abdrehen alter abgeworfener Kegel und Kugeln.

Reparaturwerkstätte

für Pfeifen, Stöcke und Schirme sowie Ueberziehen

noch brauchbarer Schirmgestelle.



Der Badenia-Separator

Ist eine ungewöhnlich starke Milchzentrifuge, gibt einen Reiner schwerer wie andere Systeme, mit gleicher Leistung. Durch seine einfache Bauart sind Reparaturen fast ausgeschlossen, und kann der Separator von einem Kinde in wenigen Minuten auseinandergenommen, gereinigt und wieder zusammengefasst werden. Er ist vielfach prämiert und beim Kaiserl. Patentamt gegen Nachahmung geschützt. Der Separator ist ohne Einfüge, ohne Gummiringe, daher keine übelriechende Butter, ohne Verschraubung und ohne Neusilberlatten, welche Grünspan ziehen, er besitzt automatische Selbstreinigung, Freilauf und Selbstentleerung. Mehrjährige Garantie.

Tisch-Separatoren in starker Ausführung 70 m. an.

Bestimmte Größen werden auf Wunsch mit geteilter Trommel geliefert.

— Prospekt gratis und franko. —

Vertreter zu günstigen Bedingungen überall gesucht.

Badenia-Separator, Inh. M. Sichel, Stuttgart.

Vertreter: Christian Merigen II., Elgerl d. Raubach (Westerwald).

Geld- Darlehn an sichere Personen I. und II. Hypothek vermittelt Phil. Krämer, Betzdorf a. Sieg. Rückporto erbeten.

Karnevalverein von 1899

ältester Verein Hachenburg ältester Verein

Sitzungslokal: Hotel Westend.

Sonntag den 16. Januar 1910

große lokalhumoristische Abendunterhaltung

mit Ordensfest und nachfolgendem Ball.

Empfang der Ehrengäste.

Musik: Bestbekannter Hachenburger Musikverein (volle Besetzung) unter persönlicher Leitung des Herrn Münch und unter gütiger Mitwirkung des Herrn Morich-Wiesbaden.

Eintritt für Nichtmitglieder à Person 50 Pfg.

Liste zum Einzeichnen liegt offen bei dem Herrn Friedr. Schütz, Gastwirt, sowie dem Herrn Ad. Haas, Westendhalle.

7 Uhr Kassenöffnung. Anfang 8 Uhr 11 Minuten.

Der Vorstand.

Dürkopp

Geräuschloser Gang

Dürkopp & Co., A.-G. Bielefeld

Leichter Tritt

Kataloge gratis und franko.

Vertreter:

C. von Saint George, Hachenburg.

Aparté Muster

Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg.

Hasenspitzen



Kaninchenhaar

Gesundheitsbetten mit feinsten Haardaunenfüllung.

Garantiert rein, geblasen u. desinfiziert.

Ärztlich empfohlen gegen Gicht, Rheumatismus, Neuralgie etc.

Beste, billigste und gesündeste Bettfüllung

Berthold Seewald, Hachenburg.

Ausnahme-Angebot!

Brömsilber - Karten

in nur reizenden Dessins

verkaufe solange der Vorrat reicht, ausnahmsweise

10 Stück für 50 Pfg.

H. Orthey, Hachenburg.

Ferd. Schütz Söhne

Hachenburg

empfehlen

Rübensneider, Kartoffelquetschen
Brockler

Futterdämpfer mit Kippvorrichtung

✻ Häckelmaschinen ✻

Ersatzteile zu allen landwirtsch. Maschinen billigst.

Alle Reparaturen

auch an nicht von uns gekauften Maschinen, werden sachgemäss, schnell und zu angemessenen Preisen ausgeführt.

Stephan Kruby, Hachenburg

Kolonialwaren- und Delikatessen-Handlung

Tabak, Zigarren und Zigarretten

Selterswässer, Limonaden, Lemon Squash.

Was ist „Rosita“?

Zahn-Atelier

von Franz Adam

Hachenburg

gegenüber der Nass. Landesbank

Künstliche Zähne und ganze Gebisse

Plombieren in allen Materialien

Alle notwendigen Zahnoperationen

werden fast schmerzlos ausgeführt.

Prima Referenzen.

Mässige Preise.

Kaisers

5500

not. begl. Zeugnisse v. Ärzten

und Privaten beweisen, daß

Brust-Karamellen

mit den drei Tannen

Husten

Heiterkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Reizhusten

am besten beseitigen.

Boxer 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaller's Pulv.-Extrakt

Flasche 50 Pfg.

Best. feinschmeckend. Hals- u. Lungenheilmittel.

Dafür Angedienten weißt zurück.

Weides zu haben bei:

Gust. Niemann in Hachenburg.

Robert Neidhardt in Höhr.

Alex. Gerhartz in Höhr.

Endw. Jungbluth in Grenzhausen.

Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges

jugendfrisches Aussehen, weiche

Sammetweiche Haut ist der Wunsch

aller Damen,

Alles dies erzeugt die allein echte

Stedenpferd-

Villemilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

A Stück 50 Pfg. 6 St.

Gebrüder Orthey und Karl

Daubach in Hachenburg.

+

Gummiwaren

viele hervorragende Neuheiten,

ärztlich empfohlen, praktisch be-

währt, behördlich geprüft und

tausendfach bewährt. Illustr.

Katalog gratis und franko,

verchl. Porto 20 Pfg.

Sanitätshaus D. Fr. Schneider,

Halle a. S., Zwingerstr. 4/5.

+

Flechten

akute und trockene Schuppenflechte

akroph. Ekzeme, Hautausschläge,

offene Füße

Reinhalten, Beinschwellen, Ad-

häsion, blasse Finger, alle Haut-

erkrankungen sind oft sehr hartnäckig;

war bisher vergeblich hatte

gehört zu werden, mache noch einen

Versuch mit der besten bewährten

RINO-SALBE

1/2 u. 1/4 Schmelze. Dose Mk. 1.15 u. 2.20

Nur echt in Originalpackung

weiss - grün - rot und mit Firm.

Rich. Schubert & Co., Weinböhla.

Filialhandlungen wie man zurück.

Wachs. Nacht. je 15, Walrat 20, Ben-

zol. Vaseline, Terp., Kaupferöl, Per-

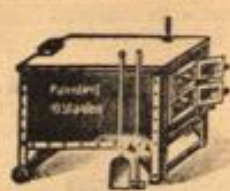
kolin je 5, Eigelb 25, Chrysar. 0,5

A zu haben in den Apotheken.

Transportable

Haus-Backöfen

für jegliche Art Backwerk



Das Brod wird direkt auf dem

Herd, also ohne Blech gebacken.

Warenhaus S. Rosenau

Hachenburg.